

Styl-Lehre der architektonischen und kunstgewerblichen Formen

Hauser, Alois

Wien, 1880

Der Formenapparat für die Gliederung von Stütze, Wand und Decke.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-84577](https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:1-84577)

Abstufung des Baus nach Oben seine vollendete geschlossene Form. Die Hochrenaissance, besonders aber der Barokstyl, machen bei Kirchen den reichlichsten Gebrauch der Kuppelform im Aeusseren.

Die schönste Kuppelbildung an S. Peter in Rom.

Der Glockenturm (Campanile) ist sowohl beim Central- als Langbau von der Kirche getrennt errichtet. Er erhebt sich über quadratischer Grundfläche prismatisch und selten vom Vier- eck in's Achteck übergehend. Seine Flächen sind mit mehreren Ordnungen, Pilaster mit Gebälken, gegliedert und mit entsprechenden Fenstern in den Interolumnien besetzt. Oben ist er mit flachem Dache, seltener mit hohem Spitzhelm abgeschlossen.

Es liegt im Wesen des Thurmes, dass derselbe mit den antiken Ordnungen sein Auskommen nicht finden konnte, da diese gerade eine zu häufige Durchschneidung der Höhenrichtung bedingt hätten.

Thurm von S. Spirito in Rom von B. Pintelli. Zwei Ordnungen Pilaster, je mit zwei Fensterreihen. Thurm am Dome von Ferrara. Thurm von Madonna di S. Biagio in Montepulciano. Aus dem Quadrat in's Achteck übergehend.

Der Formenapparat für die Gliederung von Stütze, Wand und Decke ist von den römischen Vorbildern entnommen, wird aber in der Renaissance vielfach im Charakter verändert und zu neuen Combinationen verwerthet.

Den grössten Einfluss übt die Vorliebe für den Bogen. Die bogenförmige Ueberdeckung der Oeffnung steht in engem Bezug zur gewölbten Raumdecke und ist besonders bei grossen Raum- bauten unerlässlich. Die Combination des Bogens mit der freistehenden Säule, dem Pfeiler und geraden Gebälke führt zu bedeutungsvollen structiven und decorativen Gliederungen. Das gerade über freistehenden Säulen gespannte Gebälk findet selten Verwerthung, dagegen wird die Pilaster- und Halbsäulenstellung mit Gebälke zu einem der wichtigsten Mittel für die Gliederung der Wand, die wieder mit der Auszier der Oeffnung in Bezug steht. Bogen-, Gebälk- und Stützen-Formen gewinnen demnach in der Renaissance verschiedene Bedeutung, je nachdem sie in ihrer Gesamtheit mehr als structive oder als decorative Formen zur äusserlichen Gliederung Verwerthung finden. Die Decken- bildung, so wie die Architektur der stützenden Wände, Säulen und Pfeiler ist über die zunächst liegenden Vorbedingungen hinaus, sichtlich, mehr von dem Streben nach Schönheit, als von dem

Bedürfnisse nach streng organischem Zusammenhange des Ganzen beeinflusst.

Der Innenraum und das Aeussere erhielten unter Verwendung des Apparates aus der Antike, im Grossen und in den einzelnen Theilen, ein neues, den verschiedenen Perioden des Styles nach, verschiedenes Gepräge. Bestimmte Gesetze für die Verwerthung der grossen Form giebt es nicht, es ist Sache jedes Künstlers, sich mit eigener Empfindung die Gesetze der Vertheilung der Formen und der Verhältnisse zu schaffen. Der individuelle Geist, wie die verschiedensten Aufgaben rufen die, keinem anderen Style zukommenden, verschiedenfältigen Lösungen hervor. Auch hier übt das verwendete Material den grössten Einfluss auf das constructive und decorative Gerüste. Während beim florentinischen und römischen Quaderbau die Formen der Antike im Grossen und Ganzen directere Verwendung finden konnten, hält der norditalische Terracottabau, wie der, diesem in gewisser Beziehung verwandte, venezianische Incrustationsbau an jüngeren Traditionen fest. Es liegt im Wesen dieser Techniken, welche am Ende des Mittelalters in Italien besonders ausgebildet waren, dass sie mit dem antiken Gebälkbau ihr Auskommen nicht finden konnten. Das Material verlangt kleinere Stücke und geringere Ausladungen, damit eine Durchbildung der Wandflächen und des decorativen Gerüstes, welche nur der freiesten Auffassung des antiken Schemas folgen konnte.

Bei Betrachtung der einzelnen Bautheile schicke ich die Combinationen des Säulen-, Pfeiler-, Bogen- und Gebälkbaus, welche die Renaissance theils aus der Antike fertig übernahm, theils für ihre Zwecke neu schuf, voraus. Die Frührenaissance verwerthet mit grosser Vorliebe die freistehende Säule als unmittelbare Trägerin des Bogens und dahinterliegenden Gewölbes. Sie knüpft hierbei an die Formen der spätromischen Architektur (Palast des Diocletian in Spalato) an, und fand ausserdem in den altchristlichen Basiliken und romanischen Bauten die äusserliche Berechtigung für die Lostrennung der Säule von ihrem Gebälke. Der ungebundenen Form kam grosse Schönheit des Lineaments bei ganz freier Verwerthung der Verhältnisse zu statthen. Dem Gewölbe mit Bögen auf Säulen entsprach ausserdem die günstigste Ausnutzung von Raum und Licht (Fig. 47).

Brunellesco setzt in seinen Kirchen S. Lorenzo und S. Spirito, Benedetto da Majano bei der Vorhalle von S. Maria bei Arezzo zwischen